

Das Buch macht erneut die unheilvolle Wechselbeziehung zwischen geistiger Abhängigkeit, kultureller Entfremdung, wirtschaftlicher Ausbeutung und politischer Unterdrückung in Lateinamerika deutlich.

Reinhart Müller

*The Situation of the Indian in South America.* Veröffentlichungen des Seminars für Ethnologie der Universität Bern, Nr. 3/1971, herausgegeben von Professor Dr. W. Dostal. World Council of Churches, Geneva 1972. 454 Seiten. Paperback DM 39,50.

Der Band, im Untertitel bezeichnet als „Beitrag zum Studium des interethnischen Konflikts im Blick auf die Nicht-Anden-Indianer“, bringt als englische Übersetzung der spanischen Originalausgabe den ausführlichen Bericht über das Symposium, das vom Antirassismus-Programm und der Kommission der Kirchen für Internationale Angelegenheiten (CCIA) des ÖRK in Bridgetown auf Barbados vom 25.—30. Januar 1971 veranstaltet wurde. Damals hat die Barbados-Erklärung für die Befreiung der Indianer (S. 376—381) begeisterte Zustimmung und leidenschaftliche Ablehnung erfahren. Die Anthropologen stellten darin fest, daß die lateinamerikanischen Staaten, die von imperialistischen Mächten ausgebeutet werden, ihrerseits die indianische Urbevölkerung ausbeuten, sie kulturell, sozial und wirtschaftlich diskriminieren und durch Indianergesetzgebung und deren Handhabung nicht selten für die physische Ausrottung verantwortlich sind. Auch die christlichen Missionen seien durch aktive Teilnahme an der kolonialistischen Ausbeutung der Indianer, durch Duldung ihrer Diskriminierung und Verkündigung einer jenseitigen Wiedergutmachung mitschuldig für Ethnozid und Genozid der Indianer. Eine sofortige Einstellung der Missionsarbeit wurde empfohlen.

Der Deutsche Evangelische Missionsrat hatte damals gegen die pauschale Denunzierung einer Politik lateinamerikanischer Regierungen protestiert, sich von den ideologischen Voraussetzungen der Erklärung distanziert und die undifferenzierte Kritik an den christlichen Missionen zurückgewiesen. Er hatte den ÖRK darauf hingewiesen, daß durch die materielle und moralische Unterstützung von Aktionen dieser Art das Vertrauen seiner Gliedkirchen über Gebühr strapaziert werden könnte. Im Mai 1972 hatte der ÖRK die in Bridgetown abwesenden Vertreter lateinamerikanischer Kirchen zu einem Erfahrungs- und Meinungsaustausch über die Frage der Indianermision und der Barbados-Erklärung nach Asunción eingeladen.

Ist nach diesen Vorgängen und der inzwischen vom DEMR in Königstein veranstalteten Arbeitstagung mit Ethnologen, Theologen und Missionaren der Berichtsband überholt? Ich meine, er behält über den Anlaß hinaus seine Aktualität. Das kontroverse „Statement of Barbados“ ist, wie die Lektüre ergibt, nicht das wichtigste Ergebnis des Symposiums, eher ein Nebenprodukt.

Der Band bringt vielmehr im ersten Teil ausgezeichnete Länderstudien, die die Situation der Indianerstämme, die Entwicklung der Indianerschutzgesetzgebung und die Problematik des interethnischen Konflikts referieren und reflektieren (in der Regel unter Einbeziehung der Missionsarbeit). Das Kompendium der in 18 Kapiteln aus zehn Ländern mitgeteilten historischen und aktuellen Fakten wird im zweiten Teil ergänzt durch eine demographische Bestandsaufnahme und eine kritische Bibliographie der in den respektiven Ländern zur Frage verfaßten Literatur. Danach leben in Südamerika noch zwischen 700 000 und 960 000 Flachlandindianer, davon allein drei Fünftel in Peru, Kolumbien, Bolivien und Brasilien. Diese Ureinwohner, deren Vorfahren viele tausend Jahre vor den

christlichen Konquistadoren und Mönchen den sechsten Kontinent betraten, sind zum Tode verurteilt, wenn nicht bald alle Verantwortlichen: Regierungen, Ethnologen und Anthropologen, Kirchen, Missionen und eine weltweite Öffentlichkeit sich ihre Sache — ohne Eigeninteresse — zu eigen machen. Darauf so

dringlich hingewiesen zu haben, ist das Verdienst des ÖRK. Mögen den kräftigen Worten von Barbados Taten zwischenkirchlicher Hilfe folgen.

Im Juli dieses Jahres wird im Peter Hammer-Verlag eine deutsche Ausgabe des Buches erscheinen.

Reinhart Müller

### Nachwort

Freunde, Mitarbeiter, Herausgeber und Verlag der „Ökumenischen Rundschau“ wollten D. Dr. Krügers 60. Geburtstag am 12. April 1974 nicht vorübergehen lassen, ohne ihm für die unermüdlige, opferbereite Arbeit in der Ökumene einen sichtbaren Dank zu bezeugen — einen Dank, der zugleich die Ermutigung einschließt, von der ökumenischen Bewegung, die gerade gegenwärtig einen tiefen Wandlungsprozeß durchsteht, nicht abzulassen. So entstand dieses Sonderheft, das, während der Ökumenische Rat der Kirchen sich auf seine V. Vollversammlung rüstet, Perspektiven der ökumenischen Bewegung vor Jakarta aufzeigen möchte und das deshalb den Titel „Ökumene vor neuen Aufgaben“ erhalten hat. Dieser Thematik stellen sich die folgenden Beiträge, unter denen der letzte zuerst genannt werden soll, weil er ökumenische Bewegung an einem regionalen Beispiel darstellt und weil er — eine Erinnerung daran, daß Ökumene immer den Dienst vieler braucht — von seinem Autor einem anderen Jubilar gewidmet worden ist. In diesem Beitrag, der Professor D. Rudolf Obermüller zum 70. Geburtstag am 24. April zugeordnet ist, beschreibt Heinz Joachim Held „Stationen der Ökumene in Lateinamerika“ und bringt Erfahrungen ein, die er als Präsident der Evangelischen Kirche am La Plata gesammelt hat.

Die anderen, mehr grundsätzlichen Beiträge wollen Perspektiven und Aspekte des Ökumenischen aufzeigen. Stephanus H. Pfürtner, Dominikanertheologe, entfaltet, wie die ökumenische Bewegung zum Ruf geworden ist, Dogma und Kirchenstruktur in den Dienst der Menschlichkeit und der Brüderlichkeit zu stellen; Ökumene wird hier eine „Chance und Herausforderung zu freier Menschlichkeit“. Eine Herausforderung an den Ökumenischen Rat der Kirchen sieht Günther Gaßmann in der fortschreitenden „Regionalisierung der ökumenischen Bewegung“, die das universale Anliegen zur neuen Aufgabe des Weltrates der Kirchen werden läßt. Reinhard Slenczka mit „Ostkirche und Ökumene auf dem Weg nach Jakarta“ analysiert die Vorbehalte und Bedenken, die von orthodoxen Kirchen gegen bestimmte Tendenzen im ÖRK geltend gemacht wurden, und Paul Löffler greift mit dem Artikel „Proselytismus und die Zukunft der Ökumene“ bis tief an die Methodenfrage im ökumenischen Miteinander. Das heißt umstrittene Thema „Mission“ — und welche Orientierungspunkte sich in der Nach-Bangkok-Debatte abzeichnen —, erörtert Walter J. Hollenweger in „Professor Unrat denkt weiter“, und der Adventistentheologe Bert B. Beach zeigt in „Nichtmitgliedskirchen im kritischen Gespräch mit dem ÖRK“, welche elementare Anfragen aus den Randzonen des Weltrates an den von ihm verkörperten Ökumenismus gerichtet werden.